



Im Tunnel

Der letzte Teil hat etwas Überlänge, ich wollte ihn aber dann nicht mehr "zerstückeln".

@Ruthi: Ich hoffe, jetzt wird auch klar, wieso der Sitzende sich mehrmals wiederholt.

Irgendwann hörte ich Schritte aus der Richtung, in die ich einst gegangen war. Die Zeit, die zwischen den einzelnen Geräuschen verging, dehnte sich immer weiter aus. Ein paar Minuten lang hörte man überhaupt nichts mehr, nur noch das Summen der Neonröhre, dann einen zu Boden fallenden Körper. Der Schall tanzte die Wände entlang und zerbarst in meinen Ohren. Der Mann neben mir blickte mich verwundert an, als ich aufstand und der Ursache des Klangs entgegen ging.

Schon nach kurzer Zeit sah ich einen alten Mann, der bäuchlings auf dem Boden lag. Ich eilte zu ihm und half ihm, sich aufzusetzen.

„Danke, danke...“, sagte er keuchend.

- „Sind Sie verletzt?“, fragte ich besorgt.

„Nein, nein, es ist nichts passiert. Das ist ja nicht das erste Mal.“ Er lachte freundlich.

- „Gehen Sie schon lange hier entlang?“

„Ja.“ Nach einer Pause fügte er hinzu: „Ja, sehr, sehr lange schon. Du kannst mich duzen, wenn jemand ‚Sie‘ sagt, fühle ich mich so alt“

- „Und Sie – Entschuldigung! – Du hast keinen Ausgang gesehen, dort wo du herkommst?“

„Nein, kein Ausgang...“, antwortete er und ich wunderte mich über den unbekümmerten Ton, mit dem er es sagte.

„Vielleicht war es auch die falsche Richtung, ich weiß es nicht.“

- „Hast du...“, sagte ich langsam, den Blick auf den Boden geheftet, „schon mal daran gedacht, dass es vielleicht überhaupt keinen Ausgang gibt? Dass der Tunnel vielleicht einfach nur ein Kreis ist?“

„Ja, ja das habe ich.“ Er lächelte milde. „Ich habe sehr lange darüber nachgedacht.“

- „Und?“

Er lachte.

„Ach, du bist noch jung. Du machst dir viele unnötige Sorgen. Wir werden es nie wissen können, ob es einen Ausgang gibt und wo man ihn findet! Wir haben den Tunnel nicht gebaut, wir kennen den Plan nicht.“

- „Aber wie können Sie dann trotzdem ihr Leben lang laufen? Was, wenn das alles überhaupt nichts nützt und man sich am besten einfach nur auf den Boden setzt und wartet?“

Nun war ich selbst aufgebracht.

„Vielleicht gibt es einen Ausgang, vielleicht gibt es keinen Ausgang. Vielleicht findet man ihn in dieser Richtung, vielleicht in der anderen. Das kann keiner mit Gewissheit sagen. Sicher ist nur: Wenn man sitzen bleibt und wartet, wird man ihn gewiss nie finden.“, antwortete er gelassen. Offenbar hatte er schon mit vielen Zweifelnden wie mir gesprochen.

- „Das heißt also, dass man einfach in eine der beiden Richtungen laufen und hoffen muss?“

Er zuckte mit den Achseln.

„Ich kann dir nicht sagen, was du machen musst. Du kannst natürlich auch hier sitzen bleiben, das ist deine Entscheidung. Doch bedenke: Wenn du dein Leben lang läufst und eines Tages stirbst, ohne den Ausgang gefunden zu haben, wirst du dich vielleicht grämen ob der vielen Jahre, in denen du gelaufen bist und in denen du auch hättest ruhen können. Doch wie viel größer wird dein Kummer sein, wenn du hier sitzend deine letzten Tage verbringst und auch nur ein winziger Funken Zweifel in dir bleibt, ob es nicht doch einen Ausgang gegeben hätte! Deswegen laufe ich und werde nicht damit aufhören, solange ich noch kann“

- „Ja, das stimmt... Ich werde laufen, das weiß ich jetzt. Aber in welche Richtung ich laufen soll, das weiß ich immer noch nicht. Sag mir: In welche Richtung soll ich gehen?“

Er lächelte milde, schüttelte langsam den Kopf und erhob sich unter sichtlicher Anstrengung.



Im Tunnel

„Das kann dir niemand sagen. Diese Entscheidung musst du ganz alleine treffen. Bedenke: Du kannst jederzeit umkehren! Auch, wenn du jahrelang in die eine Richtung gelaufen bist, ist es nie zu spät dafür, du hast zu jedem Zeitpunkt die freie Entscheidung! Ich für meinen Teil werde weiter hier entlang gehen.“ Er deutete in die Richtung, die meiner bisherigen entgegengesetzt war.

- „Wie schaffst du es, dich für einen Weg zu entscheiden?“

Er zuckte mit den Achseln.

„Ich tue es einfach! Das wichtigste ist, dass man läuft.“

- „Können wir zusammen gehen?“

„Ich habe schon bemerkt, dass du eigentlich in die andere Richtung gehen willst. Mein Weg führt hier entlang, deiner dort. Wenn du meinetwegen deine Meinung ändern und mich begleiten würdest und wir keinen Ausgang finden würden, würdest du mir schließlich zürnen. Du würdest mir die Schuld daran geben und irgendwann, wenn ich schon lange tot bin, dich selbst für die Entscheidung, mir zu folgen, hassen. Umgekehrt wäre es genauso. Deswegen ist es so wichtig, dass jeder für sich selbst entscheidet. Verstehst du?“
Ich nickte.

„Vielleicht sehen wir uns draußen wieder, vielleicht auch nie. Doch auch, wenn wir uns nur kurze Zeit hier in diesem Tunnel begegnet sind und ich dein Gesicht nur im kalten Schein dieser grässlichen Neonröhre sehen durfte, bin ich froh, dass ich dich kennenlernen durfte. Das schlimmste an diesem Tunnel ist die Einsamkeit, die einen immer wieder überkommt. Doch jetzt kann ich wieder einige Jahre beruhigt weiter gehen. Vielleicht gibt es tatsächlich keinen Ausgang und dieser ganze Tunnel wurde nur gebaut, damit Menschen wie wir sich begegnen. Doch jetzt müssen wir uns trennen und jeder muss alleine seine Wanderung fortsetzen. Wir dürfen nicht noch mehr Zeit dadurch verlieren, über einen möglichen Ausgang zu philosophieren, wenn wir jemals einen finden wollen. Wir müssen einfach nur laufen.“

Mit diesen Worten drehte er sich um und ging langsam, Schritt für Schritt, den Tunnel entlang. Traurig blickte ich ihm nach.

Ich fing an, zu laufen. Man muss laufen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).